

Erzählung nach Jesaja 9, 1–5

Im Alten Testament der Bibel wird von einem Mann erzählt: Jesaja.

Jesaja hat einen Traum.

Er träumt:

Eines Tages wird sich ein Licht ausbreiten.

Das Licht wird die Finsternis erhellen.

Und alle, die das Licht sehen, werden jubeln und sich freuen.

Und alle Ungerechtigkeit wird vorbei sein.

Denn ein Kind ist geboren und dieses Kind wird der zukünftige König sein.

Als König wird das Kind besondere Namen bekommen: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst.

Der König wird ewig über die ganze Welt regieren.

Endlich wird für immer Frieden sein, weil der König sich an Gottes Gebote hält.

So wird es eines Tages sein.

Arbeitsauftrag Standbild

- 1) Lest den Zeitungsartikel gemeinsam durch.
- 2) Stellt ein Standbild zu eurem Bericht:
Wählt einen Künstler oder eine Künstlerin.
Der Künstler oder die Künstlerin überlegt sich, wie das Standbild aussehen soll.
Er oder sie stellt alle Gruppenmitglieder zu diesem Standbild zusammen.
Er oder sie gibt genaue Anweisung, wie die Körperhaltung und der Gesichtsausdruck sein sollen.
Wenn ihr genügend Zeit habt, könnt ihr die Künstler durchwechseln und verschiedene Bilder ausprobieren. Das Bild soll so gut sein, dass die anderen erraten können, um was es in eurem Bericht geht.

ROLLSTUHLFAHRER IM BUS BELEIDIGT

Jüdischer Jugendlicher muss
wegen ständiger Beleidigungen
die Schule wechseln

**Mann zeigt
Zivilcourage
und wird verprügelt**

EINE WOHNUNGSSUCHE MIT SCHWIERIGKEITEN
*Roma-Familie lebt in Zwölf-Quadratmeter-Raum für
520 € Miete*

UNFAIR:
**Lehrer geben Kindern mit
Migrations-Hintergrund
schlechtere Noten**

**Basketball-Trainer will
keinen Flüchtling im Team**

**MOBBING IN DER SCHULE:
DER TÄGLICHE TERROR**



Basketball-Trainer will keinen Flüchtling im Team

Ein junger irakischer Flüchtling will in ein Basketball-Team aufgenommen werden. Der Trainer der A-Jugend-Mannschaft lehnt ihn aber ab. Er will keinen Flüchtling haben.

Eigentlich wollte Ali Almousli nur seinen Lieblingssport treiben. Sein Können durfte er in einem Verein im Großraum Stuttgart aber noch nicht einmal unter Beweis stellen. Mit den Worten: „Wir nehmen keine Flüchtlinge ins Team auf“ soll der Basketball-Trainer ihn abgewiesen haben.

Ali Almousli stammt aus dem Irak. Vor zwei Jahren kam er in Deutschland an. Er wurde damals in einer Jugendwohngruppe untergebracht, weil er erst 15 Jahre alt war. In dieser Wohngruppe lebt er noch heute. Ali ist in Begleitung der 20-jährigen Verena Klein zum Training des nahegelegenen Basketball-Vereins gegangen. Verena leistet ihr freiwilliges soziales Jahr in der Wohngruppe von Ali und musste beobachten, wie Ali abgewiesen wurde. „Ich konnte nichts tun“, sagt sie wütend.

Am Montagabend sind Ali und Verena zusammen zum Training der Basketball-A-Jugend gegangen. Als sie ankamen, waren der Trainer und die Spieler bereits in der Halle und machten Aufwärmübungen. Verena, die wegen möglicher Sprachbarrieren mitgekommen war, blieb an der Hallentüre stehen. „Ali wollte alles möglichst allein klären, das war ihm wichtig“, sagt sie. Er ging auf den Trainer zu und sprach ihn an. Der musterte Ali und sagte, dass keine Flüchtlinge ins Team aufgenommen würden. Verena, die die Worte gehört hatte, kam näher heran und fragte nach Gründen. Der Trainer antwortete nur, dass das eben so sei, und wies mit der Hand auf den Ausgang. „Alle Spieler haben uns beobachtet, aber niemand hat etwas getan.“ Ali war das sehr unangenehm. Seit dem Vorfall hat er sich zurückgezogen. In einen Verein will er nicht mehr.

(Der Bericht beruht auf einer wahren Begebenheit, Details und Namen wurden aber verändert.)



MOBBING IN DER SCHULE: DER TÄGLICHE TERROR

Mit Lisa redet niemand aus der Klasse. Sie wird von all ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gemieden. Manchmal hört sie, wie die anderen über sie lästern, deshalb geht sie in der Pause meistens dahin, wo die anderen nicht sind. Nur vor ihrem Handy kann sie sich nicht verstecken, dort kommen manchmal Nachrichten wie „Du bist hässlich“ an. Sie weiß nicht genau, wer hinter den Nachrichten steckt, aber sie ist sich sicher, dass alle anderen aus der Klasse Bescheid wissen. Warum sich die Klasse ausgerechnet sie ausgesucht hat, weiß sie auch nicht. In der Grundschule hatte sie noch viele Freunde. In der fünften Klasse hat dann der Terror begonnen und ihre Freunde von früher machen mit.

Lisa belastet die Situation seelisch. Sie ist häufig krank und ihre Noten werden immer schlechter. Aber ihr ist die ganze Situation peinlich. Sie will mit niemandem darüber reden, mit ihren Eltern und den Lehrern schon gar nicht.

Kinder wie Lisa gibt es viele. Längst nicht immer werden Mobbing-Opfer in der Schule geschlagen oder getreten. Oft wird verbale und seelische Gewalt angewandt, dazu gehören Gerüchte, Lügen oder einfach nur Stille, und über die Medien werden die Opfer über die Schulzeit hinaus verfolgt.

Opfer von Mobbing kann jeder und jede werden. Die Gründe können vielfältig sein: Jemand ist neu in der Klasse, spricht in einem Dialekt, ist zurückhaltend oder auch laut und lustig. Mobbing sagt mehr über den Täter oder die Täterin aus als über das Opfer. Oft geht es dem Täter um Macht oder Anerkennung in der Gruppe, deshalb sind die anderen Mitglieder der Gruppe so wichtig. Wenn sie nicht mitmachen, hat Mobbing wenig Chance.

(Der Bericht beruht auf einer wahren Begebenheit, Details und Namen wurden aber verändert.)



ROLLSTUHLFAHRER IM BUS BELEIDIGT

Samstagabend fährt Benjamin B. (26) mit der Buslinie 1 zum Schlossplatz in Stuttgart. Er ist mit Freunden verabredet, sie wollen den Abend gemeinsam in der Stadt verbringen: etwas essen gehen und anschließend in einem Club feiern. Seit einem Autounfall vor fünf Jahren sitzt Benjamin B. im Rollstuhl. Er sagt, am Anfang sei es für ihn schwer gewesen, sich selbst zu akzeptieren und mit der Einschränkung zu leben, aber inzwischen ist er wieder glücklich. „Mein Leben ist genauso normal wie das von anderen.“

Im Linienbus muss Benjamin B. vergangenen Samstagabend aber Ausgrenzung und Beleidigungen für sein Anders-Sein erleben. Laut lärmend seien an einer Station drei junge Männer eingestiegen. Benjamin B. glaubt, dass sie schon angetrunken waren. Zuerst hätten sie ihn nur angestarrt, dann Kommentare gemacht, die er nicht verstehen konnte, bevor alle lachten. Irgendwann sei einer zu ihm herübergekommen. „Hey du Spasti, geh doch mal weg“, habe der gesagt, woraufhin die anderen gelacht hätten. Ein paar weitere Sprüche seien gefolgt, bis die drei Jugendlichen schließlich wieder ausstiegen. „Das Schlimmste für mich war, dass es mir die Sprache verschlagen hat. Ich konnte einfach nichts sagen. Ich hätte gern schlagfertig geantwortet, aber ich konnte nicht.“ Auch von den anderen Mitfahrern hatte es keiner gewagt, einzuschreiten.

Benjamin B. hat diese Begegnung auf Initiative seiner Freunde öffentlich gemacht. Auf seinem Instagram-Profil berichtete er von dem Vorfall. Auch eine Botschaft an die drei Jugendlichen hat er verfasst: „Ich hoffe, ihr werdet noch merken, wie armselig euer Verhalten war, und euch euer Leben lang dafür schämen.“

(Der Bericht beruht auf einer wahren Begebenheit, Details und Namen wurden aber verändert.)

Anna (13 Jahre) sagt:

Ich finde, das Feindesliebegebot ist zu extrem. Ich glaube, Jesus hat es gesagt, weil er uns provozieren wollte. Es geht nicht darum, den Feind zu lieben, sondern anderen Menschen freundlich zu begegnen und sich nach einem Streit auch wieder zu vertragen.

Leon (13 Jahre) sagt:

Für mich ist das Gebot der Feindesliebe eine Vision, an der wir uns orientieren sollen. Keiner kann sich immer daran halten.

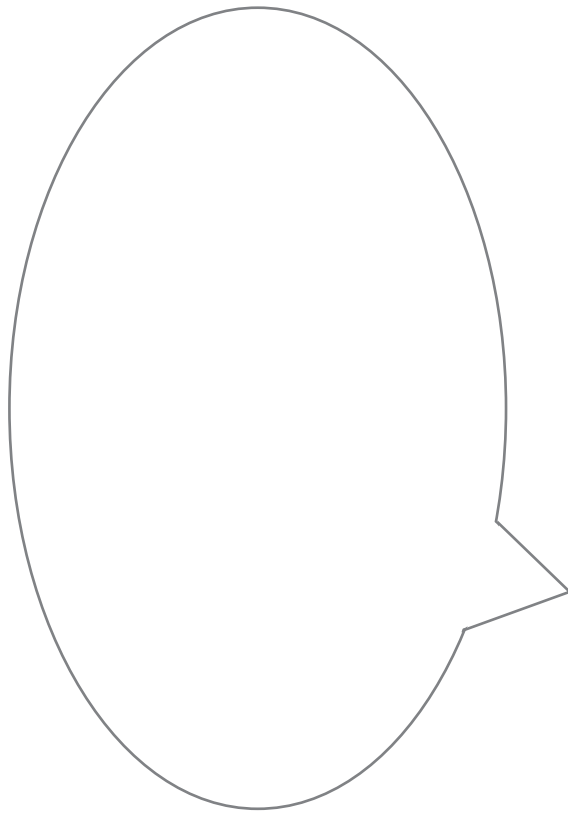
Mark (13 Jahre) sagt:

Dieses Feindesliebegebot ist doch unrealistisch. Unsere Welt ist einfach nicht so. Vielleicht schaffen es ganz gläubige Menschen sich, daran zu halten, weil sie bereit sind, negative Folgen für sich in Kauf zu nehmen.

Emma (14 Jahre) sagt:

Ich finde, dass das Feindesliebegebot für alle Christen und Christinnen gilt. Wenn sie sich wirklich verhalten wollen wie Jesus, dann ist es eine Pflicht.

M7 LEERE SPRECHBLASE



M6 ARBEITSAUFTRAG ROLLENSPIEL

- 1) Überlegt euch eine Möglichkeit, wie im Sinne des Feindesliebegebots der Konflikt eures Berichts gelöst werden kann.
Versucht eine Lösungsmöglichkeit zu finden, die tatsächlich so umgesetzt werden könnte.
- 2) Spielt eure Version als Rollenspiel vor.
Alle Gruppenmitglieder sollen beteiligt sein.